

Neuer Mensch — Neue Gemeinschaft

Eine Schrift des frühen Menno Simons

Van die wedergeboorte ist eine Schrift, die Menno Simons verfaßte, als er für die reformatorischen Ziele der Täufer zu wirken begann. In ihrer ersten Druckausgabe erschien sie ohne Jahresangabe um 1539, die Täuferforscher sind sich aber einig darüber, daß diese Schrift schon um 1537/38¹ entstanden sein muß, also in zeitlicher Nähe zur Bekehrung Menno zum Täufer-tum im Frühjahr 1536. Da an ihrer Authentizität kein Zweifel besteht, ist sie eine willkommene Primärquelle, die Aufschluß über die frühen religiösen Ansichten Menno zu geben vermag. Abgesehen von ihrer eigentlichen Be-deutsamkeit als Text ist auch von Belang, daß sie in vier Ausgaben zu Leb-zeiten des Verfassers erschienen ist, obwohl sie nur heimlich herausgebracht werden konnte. So gelangte sie vermutlich zu einer weiteren Verbreitung und kam dem Bedürfnis der Leser näher als jedes andere Buch, das Menno veröffentlichte. Im Jahre 1570 stand sie auf dem Löwener Index verbotener Bücher, den Philipp II. anlegen ließ.

Von der Forschung ist *Van die wedergeboorte* in der ersten Druckausgabe gewöhnlich vernachlässigt und im Vergleich zu den anderen Schriften Men-no kaum untersucht worden.² Das ist teilweise auf die Art und Weise zurück-zuführen, wie die Texte überliefert wurden, „die gelegentlich unglaublich fehlerhafte, hier und da sogar ganz sinnentleerte Übersetzung“, wie H. Mei-huizen meint.³ Diese niederländischen Texte, die in den Jahren 1600/01 und 1646 gesammelt und herausgegeben wurden und bis hin zu den *Opera om-nia* von 1681 voneinander abhingen, wurden fortan zur Grundlage für unse-re deutschen und englischen Übersetzungen. Die Herausgeber dieser Samm-lung haben von den Varianten, die andere Ausgaben boten, keinerlei Notiz genommen. Einige Varianten sind für das Verständnis der Entwicklung, die Menno Simons als Kirchenmann und Theologe nahm, jedoch von größter Bedeutung. Für *Van die wedergeboorte* wählten die Herausgeber den Text der dritten Ausgabe von 1556, eine stark erweiterte und überarbeitete Fas-sung, in Menno's eigenen Worten, „met grooter neerstigheyt door gesien, ver-meerdert en verbeterd“ (*Opera Omnia*, Amsterdam 1681, S. 121, fortan wird nur die Seitenzahl der *Opera Omnia* angegeben). Inzwischen waren mehr als zwanzig Jahre vergangen, die mit zahlreichen Streitigkeiten und Verfol-gungen angefüllt waren. Menno hatte 1556 eine defensivere und polemischere Haltung angenommen. In der überarbeiteten Fassung fügte er sepa-

rate Abschnitte ein, die an Obrigkeiten, Richter und „Schriftgelehrte“ gerichtet wurden. Er nahm auch Argumente über die Taufe auf. Man könnte sagen: Während er 1537 als ein freundlicher Pastor schrieb, war er 1556 zu einem verantwortungsvollen Kirchenmann geworden.

In diesem Aufsatz beschäftige ich mich mit dem besonderen Charakter und Inhalt der ersten Druckausgabe der Wiedergeburtsschrift in ihrem historischen Entstehungszusammenhang. Dabei berücksichtige ich auch die Bedeutung, die der Inhalt dieser frühen Schrift für einen bestimmten Leserkreis hatte. 1537/38 war Menno gerade zum Täuferturn übergetreten, er hatte geheiratet und einen Kreis Gleichgesinnter in Groningen und in den Omme-landen gefunden, er war zum Ältesten ordiniert worden, „unter gläubigen Brüdern“ (S. 238), und er beschäftigte sich „met lesen ende schrijven in der stilheyt in des Heeren Woort“ (S. 238). Das Täuferreich zu Münster war gefallen (1535), Melchior Hoffman fuhr fort, aus dem Gefängnis in Straßburg Botschaften auszuschicken, Jan van Batenburg war 1537 in Vilvoorde gefangen genommen worden und bekannte unter anderem, daß er sich von Zeit zu Zeit in Groningen aufgehalten habe, Aktivität und Einfluß des David Joris begannen zuzunehmen. Menno hatte sich dem Kreis um Obbe und Dirk Philips angeschlossen — sie befanden sich nicht unter den Anführern, die sich 1536 in Bochholt getroffen hatten —, gelangte hier zu eigener religiöser Überzeugung und übernahm eine Führungsrolle. Die „Obbeniten“ waren während der dreißiger Jahre in Friesland durch eine melchioritische Phase hindurchgegangen — wie Menno auch. Sie distanzierten sich vom Münster der Auswüchse und lehnten besonders Jan van Leiden ab (vgl. Menno's Schrift gegen Jan van Leyden: S. 619–631).

Die soziale Zusammensetzung der Obbeniten ist unklar. Nach dem Fall Münsters entwickelten sie ihre sakramentistischen Anfänge fort und vermieden es, eine feste Gruppe zu bilden. Sogar als Menno sich ihnen zugesellte, besann sich dieser Kreis seiner früheren Geschichte (eine Art von Nikodemismus?) und widersetzte sich jeder sektiererischen Anwendung.⁴ Auf dieser Grundlage erklärte Menno, daß seine Berufung und Ordination nicht auf die Autorität einer Sekte zurückzuführen seien, sondern auf die wahre Kirche („gemeente“, S. 259). Er war besonders scharf, ja geradezu zynisch, wenn er den „Predikers“ antwortete, womit er die Prediger der Lutheraner und Zwinglianer meinte. Er warf ihnen vor, von schismatischen Kirchen ordiniert worden zu sein.

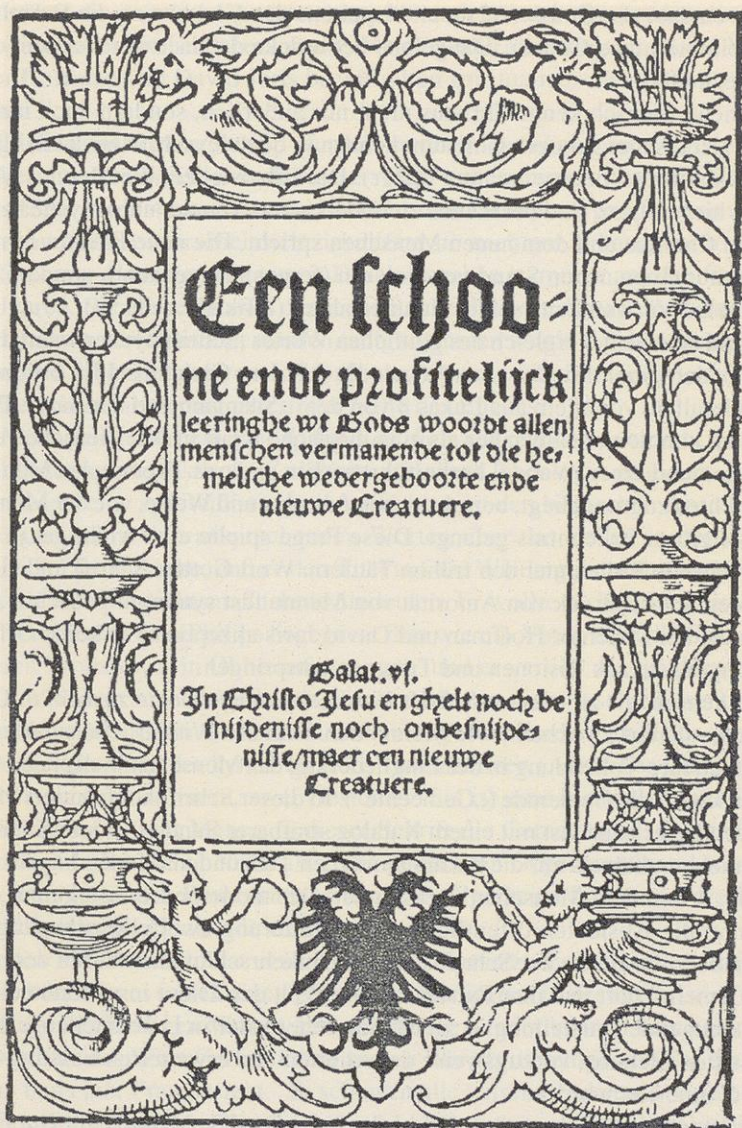
Soviel zum Entstehungszusammenhang. Wenn wir uns der Schrift Menno's genauer zuwenden, sollten wir auf ihren Gehalt achten und die Leserschaft, an die diese Schrift gerichtet ist, in Betracht ziehen. Wie der kurze Titel klar

angibt, ist der Gegenstand dieser Schrift die „wedergeboorte“ und „wie die rechte Gods kynderen syn die belofte heben“ (Menno Simons, Van die wedergeboorte, erste gedruckte Ausgabe ca. 1538, B4r, fortan werden Belege aus dieser Schrift mit ursprünglicher Paginierung angegeben). Mennos Anrede ist ernst und direkt, sie ist außerdem persönlich: „Mynen alderliefste, ghi alle die nae den name Christi genoemt worden“ (daß heißt Namenschristen, A2r); und er weist sogleich auf die Schamlosigkeit hin, sich der eigenen Werke zu rühmen, solche „niet alleen gheen Chrystene, dan voele meer ongehoorsamighe, hordighe, ouerspoelige, gulsighe, wrede, onuerstandighe, afgodissche bloedighe duyuels moegen genoemt worden“ (A4r).

Einige solcher Aufstellungen tauchen in der Schrift auf und erinnern an die Kataloge des Apostels Paulus, in denen von den „Früchten des Fleisches“ die Rede ist. Im Gegensatz zu den „menschelycke geboden vnde ceremonien als kynder doop, missen, bichten vnde diergelycke wercken“, um „die genade vnde barmherticheit des Heren“ (A4v) zu erlangen, haben wir aus dem Mund Jesu Christi, der weder lügen noch Falsches sagen kann, vernommen, daß, wenn „ghi (niet) van new worden geboren vth dat water vnde geest, ghi sullen vorwaer nemmer meer moegen gaen in dat rycke der hemelen“. Menno gründet sein Konzept von Wiedergeburt auf Johannes 3, aber er verbindet es zugleich mit der Auffassung Jesu von der Demut in Matthäus 18: „Noch eens secht Christus Jesus, vorwaer seg ick u, betten si saeke dat ghi worden omkeert worden als kynderen, ghe sullen niet in gaen dat rycke der hemelen“ (A5r).

Auf diese Weise hat Menno sich mit dem biblischen Konzept der Wiedergeburt beschäftigt. Man könnte sagen, daß seine Darstellung, voller biblischer Zitate und in der Volkssprache abgefaßt, die Absicht verfolgt, eine allgemeine, jeder theologischen Diskussion sich verschließende Leserschaft zu erreichen. Dennoch wird die Wiedergeburt auf unsystematische Weise innerhalb der theologischen Leitgedanken diskutiert, beispielsweise in Bezug auf die Erbsünde: „Onse eerst geboorte die daer is vth den eersten Adam is gans blint ... welckers eynde die doot is“ (A5r). Menno drückte sich gern in Metaphern aus, so daß der „neue Mensch“ als der „hemelsche(n) Adam“ und die „neuwe Eua“ bezeichnet wird (A5v).

In der Wiedergeburt kommt Gottes Liebe in Christo zum Zuge, welche die Menschheit rettet: „den rechten vnde waren neuwe geboorte die u van boven vth God is ... doer die vordiensten ons liefs heren Jesu Christi“ (A1r). Wie wird diese Geburt bewirkt? Die Versöhnung scheint zwei Aspekte zu haben: Erstens Ungehorsam und Sünde des Menschen, die nach Reue und Buße rufen: „yst dat si hoer niet en bekeren van gansen harten sullen niet



Menno Simons, Von der Wiedergeburt. Hier die sogenannte zweite Auflage ohne Angaben zu Verfasser, Ort und Jahr. Von Volkmar P. Blouw (Amsterdam) kürzlich als Druck aus der Offizin des Hans van Ruremunde in Antwerpen ermittelt (um 1552). Der Habsburgische Adler ist höchstwahrscheinlich als Tarnung gedacht.

beervten dat ryke Gods“ (A2v), und zweitens den Glauben an die Barmherzigkeit und Liebe Gottes: „Dat geloue het welcke dat daer wercket doer den liefde“ (A8v).

Der neue Mensch kennt Christus nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich: „Het is niet genoech Christum kennen in den vleesch. Men die in Christo is dat is een nieuwe creatuer“ (B1r). Die Bibelstellen, die Menno's Meinung hier stützen, sind bei Paulus zu finden, wo er von der *unio mystica* zwischen Christus und dem neuen Menschen spricht. Die neue Kreatur nimmt nicht nur einen neuen Stand vor Gott ein (forensisch gedacht), sondern hat auch eine Verwandlung seiner Natur erfahren (effektiv gedacht).

Er fand an einem Vergleich des göttlichen Wortes „schriftelycker waerheits“ (A4r), der Bibel, mit der „Saat“ („seed“) aus dem Gleichnis Jesu besonderen Gefallen, vor allem aus Lukas 8 von dem „Säemann und der Saat“. Diese Saat konnte von außen her als eine mögliche Kraft in den Menschen eindringen und einen Wandel herbeiführen.⁵ Ein anderes Thema, das Menno's Ansichten zugrundeliegt, bezieht sich auf die Art und Weise, wie der Mensch zu religiöser Erkenntnis gelangt. Diese Frage spielte eine wichtige, ja beherrschende Rolle unter den frühen Täufern. Wort Gottes, Schrift und Geist werden als Ausdruck von Autorität von Menno fast synonym gedacht.⁶ Anders als bei Melchior Hoffman und David Joris akzeptierte er keine Offenbarungen, die aus Visionen und Träumen entspringen.

Hier kehren wir zu unserer Schrift *Van die wedergeboorte* zurück, um besonders darauf zu achten, wie Menno den Sinn der Wiedergeburt darlegte, nämlich ihre Vollendung in der Eingliederung des Menschen in die neue Gemeinschaft, die Gemeinde („Gemeente“). In dieser Schrift konfrontiert Menno den Leser zunächst mit einem Katalog strafbarer Sünden, einem Katalog, der mehr enthält als nur die bekannten sieben Todsünden. Menno kannte den Stolz, der in dem Menschen wirksam ist. Der moderne Leser erkennt, daß Menno die Absichten öffentlicher Disziplinierung zweifellos überflügelt, denn über die Hälfte der Schrift stellt im Umkehrschluß das Wesen der neuen Gemeinschaft und ihre Existenz in der Welt dar. Diese inspirierende und überzeugende Darstellung ist zu oft übersehen oder in Untersuchungen der Schriften Menno's, vorzugsweise der edierten und erweiterten Fassung von 1556, ignoriert worden.

Die Annahme, daß das frühe ekklesiologische Denken Menno's mit *Dat Fundament des Christelycken leers* von 1539/40 beginnt, übergeht *Van die wedergeboorte*. Möglicherweise ist der begrenzte Titel daran schuld. Der wichtigere Grund aber dürfte das Licht sein, das Menno's erstes Buch, *Van die gheestelicke verrysenisse*, auf das zweite Werk des Autors vorauswarf. Das

Buch über die geistliche Auferstehung behandelte auch die „wedergeboorte“, wie aus der Titelseite hervorgeht. Menno wählt allerdings einen von Melchior Hoffman und David Joris beeinflussten spiritualistischen Zugang zum Thema.⁷

Verglichen mit unserer Schrift wurde *Van die gheestelicke verrysenisse* nur auf beschränkte Weise von der Leserschaft angenommen. Sie wird frühestens 1536, dem Jahr vor Menno's Übertritt zum Täufertum, geschrieben worden sein. Höchstwahrscheinlich zirkulierte sie auch nur in handgeschriebener Fassung; die ersten bekannten Druckausgaben stammen aus den fünfziger Jahren. Sie fehlte in zwei der sechs Sammelbände, die während des 16. Jahrhunderts veröffentlicht wurden (aufgenommen wurde sie als Anhang zur deutschen Übersetzung von 1575). In den *Opera ofte groot Sommarie* von 1646 erschien sie unpaginiert in der Mitte des Buches.

Als Menno ungefähr ein Jahr später *Van die wedergeboorte* schrieb, hatten sich dieser spiritualistische Zuschnitt und diese Theologie geändert. Jetzt ordnete er seine spiritualistischen Auffassungen den biblischen Ansichten unter und schrieb in ansprechenden Worten über das Leben in der „Gemeente“. Die Tatsache, daß er den Titel auf die Wiedergeburt einschränkte, mag auf eine Vorsichtsmaßnahme hindeuten. Er wollte nicht seine Mitältesten verärgern. Obbe Philips begegnete ihm wie ein Vater, aber die Saat des inneren Wortes war in Obbe aufgegangen, und er verließ die Bruderschaft 1540. Wie oben angedeutet wurde, forderte Menno's Schrift seine Leser nicht nur auf, das alte Leben zu bereuen und aufzugeben, sondern auch das „heerlycke ryckdommen der kynderen Gods“ anzunehmen (A2r).⁸ Die Gemeinde hat, wie wir uns erinnern, zwei Gesichter: Sie ist eine Institution und eine Gemeinschaft. Zieht Menno in dieser Schrift die Gemeinde als Institution überhaupt in Betracht? Nicht als einen getrennten Gegenstand, und was er sagt, ist eng mit den Bemerkungen über das allgemeine Leben und die Gemeinschaft in der Gemeinde verknüpft.

Von den Münsteranern hat er sich deutlich abgesetzt. Er hat sie verworfen. Die Kinder Gottes haben einen geistlichen König, das ist Jesus Christus, der mit Hilfe des Heiligen Wortes herrscht. Diese Kinder kennen kein anderes Schwert als das Wort Gottes, keine andere Ehe als diejenige, die aus einem Mann und einer Frau besteht. „Si schuwen alle valsche verkeerde secten die hoer op werpen onder Christus haem“ (A7r). Indem er den Plural wählt, schließt Menno zweifellos auch die Batenburger ein. Im Hinblick auf Sekten wurde in der Ausgabe dieser Schrift von 1564 ein Abschnitt eingefügt, in welchem er auf die „zware lasteringe“ der „groote en ruine Secten deser Wereldt“ hinweist (S. 128), ein Hinweis auf die Lutheraner und Zwinglia-

ner.⁹ Auch anderswo, in *Van het rechte Christen Gelove* (um 1542, ebenfalls 1556 überarbeitet), bezeichnet Menno gerade die reformatorischen Kirchen als Sekten (S. 78 f.).

Es erhebt sich die Frage, wie Menno sich die Kirchenordnung oder Gemeindeführung für seine eigenen Anhänger vorstellte. Vielleicht deutet sich in unserer Schrift eine Antwort an, wenn er darauf hinweist, daß „die heilige Chrestelycke kerke een vergaderinghe der gerechtighen is vnde eenen ghemenscap der heilige“ (B3r). Seine Verwendung des Begriffs „kerke“ ist eine Ausnahme von der Regel, denn sonst spricht er in dieser Schrift von der „Gemeente“. Am Rande finden wir in lateinischer Sprache: „ecclesia est congregatio iustorum“ — die Kirche ist eine Versammlung der Gerechten (B3r). Im Kreis von Obbe Philips, der in Kontinuität mit dem sakramentistischen Gemeinschaftsmuster stand, war der Versuch unternommen worden, fromme Gemeinden zu gründen, ohne sich von der Kirche zu trennen. Dieses Modell findet einen Vorläufer in der niederländischen Gesellschaft aus den Tagen der *Devotio Moderna* am Ende des 14. und Anfang des 15. Jahrhunderts.

Wenn wir die Gemeinde als Gemeinschaft betrachten, erhalten wir mehr Aufschluß. Zu Beginn des Abschnitts über das Leben in der Gemeinde, beginnt Menno: „Dese zijn die rechte broeders Jesu Christi ... dese syn oprechtelyck doer den heiligen geest met alle waren litmaten Christi in dat onbevleete licham Jesu Christi, dat is in die ghemeynte gedoept“ (A5v). Ein wenig später bildet Menno einige Analogien zwischen der Gemeinde und Personen und Orten aus dem Alten Testament: „Syn die rechte vnde ware kynderen Gods, die leue broeders Jesu Christi, dat geestelycke huys Israels, die gestlycke saet Abraham, die kynderen der beloften, yn dat verbont deelachtich yn alle hemelsche goeden“ (A6v–A7r).

Im Leben der Gemeinschaft dienen die Mitglieder nicht nur Gott, sondern bemühen sich auch darum, „die salicheit van hoeren lieven broederen, ... si soecken dat horen naeste profityck ... si spisigten den hongrighen ... si troosten den cleynmoedigen ... ia, si setten horen leuen voor hoeren broeders ... hoeren woorden syn warachtich vnde met sowt beaprenckelt, ia dat ia is, vnde neen dat neen is ... hoeren geest is starck ende crachtich, versmaddende alle des ganses werelts tirannien ...“ (A6r–A6v). Weiter führt Menno aus, daß Gemeindeglieder in Übereinstimmung mit dem Evangelium leben, Früchte des Geistes tragen und, kurzum, diejenigen sind, „die daer hebben angetogen Christum Jesum, vnd die hem vth drucken in alle hoeren leuen“ (A5v).

Es ist nicht schwer, in dieser frühen Schrift Mennos viele Lehrauffassungen und Praktiken zu bemerken, die für die täuferische Tradition charakteristisch

sind: die zentrale Bedeutung Christi und seiner Autorität in der Schrift, die Betonung, die auf die Früchte des Geistes in Zusammenhang mit dem Gebot der Feindesliebe gelegt wird, die Vermeidung von Gewalt, die Verweigerung des Eides zugunsten der Versicherung, die Wahrheit zu sagen. Unsere Aufzählung ist hier nicht vollständig. Man sollte auch nicht Menno's Hinweis auf die gegenseitige Hilfe innerhalb und außerhalb der Gemeinde übersehen.

Neben dem Inhalt der Schrift *Van die wedergeboorte* haben wir ihren persönlichen Charakter bemerkt und zu verstehen gegeben, daß sie, verglichen mit der späteren Revision von 1556, eine Anziehungskraft auf die örtliche Leserschaft ausgeübt hat. Die römisch-katholische Kirche war natürlich überall in Westeuropa etabliert, obwohl die Situation sich in Ostfriesland schnell änderte und das Menetekel der Reform in den Niederlanden an der Wand erschienen war. In dem Gebiet, in dem Menno sich aufhielt, ebenso im benachbarten Westfriesland, muß er die einfachen Leute gut gekannt und ihnen Liebe und Fürsorglichkeit zugewandt haben. Vor allem hatte er sein priesterliches Amt wegen seiner leidenschaftlichen Übereinstimmung mit ihnen geopfert.

Die stärksten Argumente für den besonders persönlichen Charakter dieser Schrift sind in dem oben wiedergegebenen Text zu finden. Wir sollten aber auch die Gruß- und verschiedenen Anredeformeln beachten. Menno beginnt mit „Mynen alder liefste“, was 1556 in „alle volcken“ abgewandelt wurde (S. 123). Das mag eine vertraute Form gewesen sein, aber Frerichs bemerkt: „ ‚Mynen alderliefste‘ zoo begint hier Menno in navolging van Brugman¹⁰, en nit zijn liefderijk hart ...“¹¹. Zusätzlich zu dieser Begrüßung wird „myn lieve broeders“ (A8v) und „mijne alde liefste“ (A3r) wiederholt gebraucht. In der überarbeiteten Fassung sind diese Formeln zu „Trouwe leser“ (S. 125) abgeändert worden, „vrienden“ (S. 129), während „mijn alder liefste“ (S. 123) noch einmal erscheint.

In der ersten bekannten Ausgabe war *Van die wedergeboorte* eine vernachlässigte Schrift: sowohl inhaltlich, historisch, als auch theologisch. Die Existenz dieser Schrift war zwar bekannt, gewöhnlich aber zog sie mit ihrem überarbeiteten und erweiterten Text der dritten Auflage (1556) die ganze Aufmerksamkeit auf sich. Es gibt gute Gründe dafür, die dritte Auflage von 1556 zu benutzen, um sich ein Bild vom älteren und erfahreneren Menno zu verschaffen, als seine Gedanken reifer geworden waren. Wegen ihres Inhalts und des ungewöhnlichen Zwecks, für den sie geschrieben worden war, verdient aber auch die frühe Auflage Aufmerksamkeit.

Aus historischer Sicht ist es bemerkenswert, daß Menno zwei Schriften über denselben Gegenstand innerhalb von ein oder zwei Jahren schrieb, daß die erste nur eine begrenzte Aufnahme und Verbreitung fand, während die zweite diejenige Schrift wurde, die am häufigsten nachgedruckt und vermutlich auch am meisten gelesen wurde. Der Vergleich beider Schriften reizt auch zu historischer Überlegung. In der ersten Schrift finden sich deutliche Spuren von Gedanken Melchior Hoffmans und David Joris'. In der zweiten Schrift sind keine Einflüsse zu erkennen, zumindest muß klar gesagt werden, daß diese Schrift nicht als eine Fortführung der früheren Gedanken verstanden werden kann. Eine deutliche Zäsur trennt beide voneinander. Es ist, als ob Menno zu neuen Ufern aufbricht. Wenn das Problem der Autorität zur Diskussion gestellt wird, sucht Menno bei der Heiligen Schrift Zuflucht und dem Grund, der in Christus gelegt ist.

Auch dogmatisch betrachtet, gibt es zumindest formal gesehen keine Kontinuität zwischen beiden. Menno hat für ein geistliches Königtum optiert und die Heilslehre genauso wie die Eschatologie, die um die Mitte der dreißiger Jahre eine Rolle spielte, zurückgewiesen. Zu diesem Zeitpunkt gibt es keinen Beleg für die Inkarnationslehre, die für ihn typisch ist. Ist mit dieser Schrift ein Anfang gemacht worden, David Joris samt seinen Sonderquellen für geistliche Erkenntnis zurückzuweisen? Und wie kam es dazu, daß in demselben Kreis der Bruderschaft in Groningen und den Ommelanden Obbe Philips einer spiritualistischen Theologie folgte, während Menno (und Dirk Philips) sich für einen strengen Biblizismus entschieden? Bei unserer Suche nach Einflüssen sollten wir Mennos Abhängigkeit von der Bibel und seine Fähigkeit, sich einen unvoreingenommenen Einblick in ihren Inhalt zu verschaffen, nicht abwerten.

Wenn wir noch einmal zu unserer Schrift *Van die wedergeboorte* zurückkehren, können wir nicht übersehen, daß Menno seinen Ruf nach Buße und Wiedergeburt biblisch begründet hat und die „wahren Bußfertigen“, diejenigen also, denen die Verheißung gilt, in den Gliedern des Leibes Christi sieht.

Anmerkungen

- 1 Der vollständige Titel: Een corte vermaninghe uth Godes woort door Menno Simons van die wedergeboorte, vnde wie die ghene syn, die belofte hebben. Die Schrift hat 12 unpaginierte Blätter. Die Titelseite als auch die Einleitung in *The Complete Writings*, Scottdale 1956, führen auf eine falsche Fährte, wenn sie das Datum von ca. 1537 für einen Text von 1556 ausgeben. Siehe Karel Vos, *Menno Simons. 1496–1561. Zijn leven en werken en zijne Reformatorische denkbelden*, Leiden 1914, S. 293.
- 2 Christoph Bornhäuser, *Leben und Lehre Menno Simons'*. Ein Kampf um das Fundament des Glaubens (etwa 1496–1561), Neukirchen-Vluyn 1973. Diese Studie ist in mancherlei Hinsicht eine Ausnahme: Bornhäuser prüfte die Schrift (S. 183), zitierte aus ihr (S. 55), übersieht aber ihren besonderen Charakter und bevorzugt die Ausgabe von 1556 (S. 153).
- 3 Menno Simons, *Das Fundament des Christelicken Leers*, opnieuw uitgegeven door H. W. Meihuizen, Den Haag 1967, S. vii.
- 4 Zu Obbe Philips s. „A Confession by Obbe Philips, Recollections of the Years 1533–1536“, in: *Spiritual and Anabaptist Writers*, hrsg. von George Huntston Williams, Philadelphia 1957, S. 204–225; ebenso Klaus Deppermann, Melchior Hoffman. Soziale Unruhen und apokalyptische Visionen im Zeitalter der Reformation, Göttingen 1978, S. 312–314.
- 5 William E. Keeney, *The Development of Dutch Anabaptist Thought and Practice from 1539–1564*, Nieuwkoop 1968, S. 43.
- 6 Bornhäuser, *Leben und Lehre Menno Simons'*, S. 60 f.
- 7 Karel Vos, *Menno Simons*, S. 56 f.
- 8 Sieben Mal kommt „Gemeente“ vor, nur einmal, „die heilige christelycke kerke een vergaderinghe der heilige“ (B3r).
- 9 Diese Bezeichnung wählt Menno. Die Zwinglianer repräsentierten die reformatorische Partei in Ostfriesland.
- 10 Johannes Brugman (ca. 1400–1473) war ein niederländischer Theologe.
- 11 G. E. Frerichs, *Menno's taal*, in: *Doopsgezinde Bijdragen* 45 (1905), S. 101.